

12. Generation (2.Ehe)

Johann Heinrich Christoph Halgmann geborener Betzemeier
=====

Als Johann Heinrich Christoph Bekemeier im Jahre 1843 die Witwe Halgmann heiratete, stand er im 27. Lebensjahre. Er war am 1. Dezember 1816 auf dem Bekemeierschen Hofe in Struchtrup als Sohn des Christian Bekemeier und der Ilabein geb. Meier aus Kleinen Marpe geboren worden. Der Hof in Struchtrup ist bis Anfang unseres Jahrhunderts im Besitz der Familie Bekemeier gewesen. Der letzte Eigentümer verkaufte ihn an den Landwirt Ottensmeier aus Oeynhausen, dessen Tochter die gegenwärtige Besitzerin ist.

Johann Heinrich Christoph Halgmann geb. Bekemeier, hat bis zur Verheiratung der in der ersten Ehe seiner Frau geborenen Tochter Juliane Mathilde den Hof als Interimswirt bewirtschaftet. Seine Meierzeit hat etwa 20 Jahre gewährt von 1843-1864.

Wahrscheinlich kam er mit seiner Verheiratung in das grosse Meierhaus, das vor einigen Jahren abgerissen und durch einen Neubau ersetzt worden ist. Wir sind hinsichtlich der Erbauung dieses Hauses auf Vermutungen angewiesen. Bei Abbruch fand sich im Giebel ein Balken mit der Jahreszahl 1843 und der Inschrift "Der Schutz Gottes walte über dieses Haus." Es ist anzunehmen, dass der Balken bei der Erbauung im Giebel angebracht worden ist. Sollte das der Fall gewesen sein, wäre das Haus beim Abbruch etwa 120 Jahre alt gewesen. Wenn wir unterstellen, dass die Jahreszahl sich auf das Baujahr bezieht, müsste schon der Vorgänger unseres Meiers, Johann Friedrich Christoph Halgmann, mit den Vorarbeiten für den Neubau begonnen haben. Die eigentliche Bauzeit wären dann die Jahre nach seinem Tode gewesen und die Hauptlast hätte die Witwe zu tragen gehabt. Der Interimswirt wäre dann auf den Hof gekommen, als die Bauarbeiten grösstenteils abgeschlossen waren.

Sollte die hier ausgesprochene Vermutung den Tatsachen entsprechen, hätte das grosse Meierhaus in den 120 Jahren seines Bestehens fünf Generationen gesehen. Mit jeder Generation war ein Namenswechsel auf dem Hofe verbunden.

Das Haus war das in Lippe übliche Meierhaus. Es vereinigte unter seinem Dache die Wohnräume, die Ställe und die Vorratsräume. Die gegenwärtige Besitzerin, Frau Christa Brandt von Lindau, hat als Schülerin einen Aufsatz über den Hof und seine Besitzer geschrieben. Er enthält eine Übersicht über die Familie, soweit sie aus der mündlichen Überlieferung bekannt war und eine eingehende Schilderung des Meierhauses und der ganzen Hofanlage. Da das Meierhaus nicht mehr vorhanden ist und auch sonst auf dem Hofe erhebliche Veränderungen vorgenommen worden sind, sei hier der Schüleraufsatz wiedergegeben. Er schildert den Hof in dem Zustand, in dem er sich, von geringfügigen Veränderungen abgesehen, in dem letzten Jahrhundert befunden hat.

Hausaufsatz

Unser Hof

Im Südosten des Lipperlandes, unweit des Begatales, liegt das Dorf Sommersell, in dem sich mein elterlicher Hof befindet. Er gehört zu der politischen Gemeinde Sommersell, aber zur Kirchengemeinde Bega. Im Laufe der Jahrhunderte wurden mehrere Grundstücke angekauft, sodass hierdurch eine ziemlich verstreute Lage entstand. Es ist bis zu den entferntesten Grundstücken einige Kilometer weit.

In unserem Ahnenbuch wird der Hof zum ersten Mal im 15. Jahrhundert erwähnt. Der Besitzer war ein Halgmann, und da der Hof nach altem lippischen Brauch immer auf den ältesten Sohn vererbt wurde, blieb der Name bis in das 19. Jahrhundert erhalten. Im Jahre 1865 erbte zum ersten Mal ein Mädchen, da der männliche Erbe gestorben war. Sie heiratete einen Korbach, und damit war der alte Name Halgmann erloschen. Es war allgemeine Sitte, daß zu der sogenannten Leibzucht (Altenteil) etwas Land

gehörte. Mein Urgrossvater Korbach kaufte dem damaligen Leibzüchter das Land ab und vergrösserte dadurch den Hof, der jetzt 420 Scheffelsaat gross war. Es gehörte von nun an kein Land mehr zur Leibzucht. Da in dieser Generation kein Sohn war, erbte wieder ein Mädchen. Sie heiratete einen Meier zu Dödisen von Döldissen, und dieses waren meine Grosseltern. Mein Grossvater kaufte einen Hof aus dem Dorf dazu und so war der Grundbesitz auf 560 Scheffelsaat gestiegen, die noch heute zu dem Hof gehören. Meine Grosseltern mussten ihren Grundbesitz wieder an ihre älteste Tochter vererben, da ihr Sohn an den schweren Herzleiden, die er sich im Weltkrieg geholt hatte, starb. So wurde zum dritten Mal der Hof an ein Mädchen vererbt. Diese älteste Tochter war meine Mutter und heiratete einen Obermeier aus Lückhausen.

Die Gebäude des Hofes sind im alten niedersächsischen Baustil erbaut. Vor dem grossen Hofplatz steht das alte niedersächsische Bauernhaus. Es ist das zweitälteste Haus auf dem Hof und stammt aus dem Jahre 1840. Das ganze Haus besteht aus Fachwerkbau und ist zugleich Vieh- und auch Wohnhaus. Die vordere Hoffront liegt zum Süden hin, während die Front des Wohnhauses nach Norden liegt. So wurden früher fast alle Bauernhäuser gebaut, damit die Stallungen nach der Sonnenseite lagen. Wenn man von der Hofseite das Haus betritt, kommt man zunächst durch eine vierteilige Bogentür in die grosse Diele. Sie dient zu allen möglichen Zwecken, zunächst zur täglichen Versorgung des Viehes. An der linken Seite liegt immer ein grosser Haufen Grünfutter, das von hier aus zu den Ställen gebracht wird. Früher wurde die Diele noch zum Dreschen mit den sogenannten Flegeln verwandt. Das Korn wurde ausgebreitet und mit den Flegeln ausgedroschen. Der selbstgezoene Flachs wurde hier ebenfalls fertig gemacht und verarbeitet. Aber auch bei allen frohen und traurigen Ereignissen in der Familie wird noch heute die Diele benutzt. So werden auf der schön geschmückten Diele Hochzeiten und Erntefeste gefeiert. Alle, die auf dem Hofe sterben, werden auf der Diele aufgebahrt und von hier aus beerdigt.

Der Fussboden der Diele ist ganz mit Backsteinen ausgelegt, und die Wände bestehen aus Fachwerk. Die längs und querlaufenden Balken bestehen aus rohen Eichenstämmen, zwischen denen sich die geweißten Wände befinden. An der rechten Seite der Diele befand sich früher der Pferdestall und links der Kuhstall. Doch mein Grossvater hat dies ändern lassen. Der Pferdestall wurde zum Kuhstall umgebaut, und der alte Kuhstall wurde zum Jungviehstall. Er trägt aber noch heute den Namen "alter Kuhstall". Von der Diele führen zwei große Türen gerade auf die Krippen der beiden Ställe. Hierauf wird von der Diele aus das Futter gebracht. An der rechten Seite der Diele finden wir noch am oberen Ende einige hohe Treppen. Sie führen zu den Kammern der Knechte und Mägde. Oben links befindet sich der Eingang zum Gemüsekeller und zur Gesindestube. Unter der Decke der Diele können wir in bestimmten Abständen drei Luken sehen. Aus jeder hängen noch heute zwei dicke Seile, an denen Eisenhaken befestigt sind. Hiermit wird im Winter das ausgedroschene Stroh auf den Boden gezogen. Er besteht aus querlaufenden Balken, die mit Eichenbrettern belegt sind. Früher wurde die ganze Ernte auf diesen Boden gepackt, da nur wenige Wirtschaftshäuser vorhanden waren. Quer vor der Diele und den Viehställen liegt das Wohnhaus. Man tritt durch die Haustür in den langen, schmalen Flur, der mit bunten Fliesen belegt ist. Hieran liegen die verschiedenen Wohnräume und die Küche. Die Zimmer sind nur 2,30 Meter hoch und nicht sehr gross. In dem mittleren Raum lag früher eine offene Treppe, die zu den verschiedenen Schlafzimmern führte. Diese wurde aber von meiner Grossmutter auf den Flur verlegt. Nun führt eine alte Eichentreppe zu dem oberen Flur, dessen Fussboden ebenfalls ganz aus Eichendielen besteht. Hieran befinden sich die verschiedenen Schlafzimmer und Vorratsräume. Von diesem Flur führt noch mal eine kleine Treppe zu dem zweiten Stockwerk des Hauses. Es enthält noch drei Zimmer, die vom Boden abgenommen sind.

Die äussere Wand unseres Hauses bestand früher ganz aus rohem

Fachwerkbau. Die längs und querlaufenden Eichenbalken waren nicht angestrichen, und zwischen den Balken sah man den rohen Backsteinbau. Nun hat mein Vater die Südfront verändern lassen. Die verschiedenen Balken tragen eine braune Farbe, und der Backsteinbau ist mit Zement und Sand beworfen. Der Giebel der Südfront besteht aus dicken rohen Eichenbrettern. An der Nordfront wie auch an den beiden Längswänden finden wir aber noch heute den rohen Fachwerkbau. So ist dieses alte Bauernhaus das wichtigste Gebäude des Hofes.

Das älteste Gebäude des ganzen Hofes ist die Leibzucht. Sie ist vor 115 Jahren erbaut und steht gerade dem alten Bauernhaus gegenüber. Sie ist ebenfalls ein altes Bauernhaus mit Fachwerkbau und überragt mit ihrer gewaltigen Höhe alle Gebäude. Hier liegt ausnahmsweise die grosse Bogentür nach Osten. Vor dem Eingang können wir noch den Namen des Erbauers lesen, denn die Buchstaben sind in die Eichenbalken eingeschnitten. Die Inschrift lautet "Christoph Halgmann und Dorothea geb. Diekmeier aus Bentrop. Der 22. Februar 1825." Der innere Bau der Leibzucht ist genau wie unser altes Bauernhaus, da früher der alte Bauer noch etwas Landwirtschaft hatte. Über der alten Diele, dessen Fussboden noch aus gestampftem Lehm besteht, befindet sich der grosse Wäscheboden des Hofes. Die Wäsche wird an dicken Seilen durch eine hohe Luke gezogen. Oben auf dem Giebel der Leibzucht ist eine Wetterfahne, die einen Reiter mit voranlaufendem Hund zeigt. Nach der Erzählung meiner Grossmutter stellt dieser Reiter einen meiner Vorfahren da. Er ritt sehr viel aus und wurde stets von seinem Hund Minör begleitet. Später hat er dann selbst die Figur dort anbringen lassen.

Der Pferdestall, der sich früher an der rechten Seite der alten Diele befand, ist jetzt in dem vorderen Teil der Scheune, die an der rechten Seite des Hofplatzes liegt. Der Pferdestall diente bei meinem Urgrossvater als Schuppen für die wenigen Ackergeräte, die man früher besass. Doch vor ungefähr 30 Jahren ist dieses Haus zum Pferdestall umgebaut. Der untere

Teil des Hauses wurde vor einigen Jahren erneuert, aber der obere besteht noch ganz aus Fachwerkbau. Treten wir nun von der Hofseite durch die Eingangstür, so kommen wir auf einen breiten Gang, von dem aus die Tiere gefüttert werden. An den Seiten stehen hohe Eichenpfeiler, die den ganzen Bau abstützen. Die Krippen liegen an beiden Seiten des Ganges. Als ich sie mir genauer ansah, konnte ich in einer Krippe die Jahreszahl 1790 feststellen. Sie war in die Steine hineingemeisselt. An der südlichen und nördlichen Front des Pferdehauses finden wir noch zwei alte Türbogen. Sie befinden sich mitten zwischen dem Fachwerkbau und dienten früher zur Durchfahrt des alten Schuppens. In diesem alten Türbogen ist links die lippische Rose und rechts ein Stern, das Wappen von Sternberg. In der Mitte des Bogens kann man nur noch einige Buchstaben erkennen, obwohl sie ebenfalls in das Holz eingeschnitzt sind. Neben dem Pferdestall liegt das Schweinehaus. Es ist ein neueres Gebäude, denn vor der nördlichen Front stehen die grossen Eisenzahlen 1908. Dieses Schweinehaus hat mein Grossvater erbauen lassen. Es ist ein roher Backsteinbau. Über dem Schweinestall liegen die beiden Kornböden. Der untere Boden ist ganz mit dicken Eichenpfeilern abgestützt, da hierüber der zweite Boden liegt. Unter der Decke des 1. Kornbodens laufen noch dicke Längsbalken, denn sie bilden den Untergrund des zweiten Bodens. An der Stelle, wo heute das Schweinehaus steht, stand früher das alte Backhaus. Es war ein hohes Gebäude mit 1 Meter dicken Mauern. Um das Backhaus führte früher ein breiter Wassergraben, die sogenannte Gräfte. Wollte man nun zum Backhaus, so musste man erst über eine Brücke. Meine Grossmutter erzählte mir eine kleine Geschichte aus der Zeit, bevor dies Backhaus gebaut wurde. Der Teig zum Brot wurde am Abend vorher angemengt. Als einmal am anderen Morgen die Frauen das Brot backen wollten, war der Teig gestohlen. Damit dies in Zukunft nicht wieder vorkommen konnte, wurde ein neues Backhaus von einem Meter dicken Mauern gebaut mit einer dicken Eichentür und einem Wassergraben ringrum. Dieses neue Backhaus wurde so hoch gebaut, dass über der Backstube noch drei Kornspeicher

übereinander lagen. So waren auch diese gleichzeitig mit dicken Bauern gesichert. Die Mauern waren noch aus Bruchsteinen, zwischen denen die Eichenbalken lagen. Dieses alte Backhaus hat mein Grossvater wegweisen lassen und das Schweinehaus dorthin gebaut.

Mein Vater baute dann hinter das Schweinehaus und Pferdehaus eine lange Scheune mit einigen Maschinenräumen und Arbeiterwohnungen. Aber auch diese neue Scheune passt sich den alten Gebäuden an, denn sie ist ebenfalls ganz aus Fachwerkbau. Die längs und querlaufenden Balken sind passend zum alten Bauernhaus braun angestrichen, und der Backsteinbau ist mit Kalk und Zement beworfen. Die lange Vorderfront liegt nach dem Hofe zu und bildet so die östliche Hofgrenze.

Der ganze Hof mit allen Gebäuden ist mit einer dicken Hofmauer umgeben. Aus dem Ahnenbuch konnte ich noch feststellen, dass ein Halgmann im 17. Jahrhundert mit dem Bau der Mauer begann. Dann kam jedes Jahr ein neuer Teil zur Mauer hinzu, da er es auf einmal nicht bezahlen konnte. Nach ungefähr zehn Jahren hatte sie dann endlich den Hof in sich eingeschlossen. Hoch heute ist sie fast überall zwei Meter hoch und fünfzig Zentimeter breit. Die Mauer besteht aus alten Bruchsteinen, die aber schon ganz mit Moos bewachsen sind. Am Eingangstor des Hofes liegen zwei mächtige Sandsteinkugeln, die auf der Mauer befestigt sind.

Zwischen dem Bauernhaus und der Leibzucht steht vor dem Hofplatz eine uralte Linde. Sie ist wohl schon 180 bis 200 Jahre alt, doch leider können wir es nicht genau feststellen. Diese Linde hat einen Umfang von sechs Metern und erreicht fast die Höhe der Leibzucht. Unter ihrer grossen, mächtigen Krone steht eine Bank. Sie wird aber jedes Jahr von den Wurzeln der Linde verdrängt und muss deshalb immer weiter vorgerückt werden. Hieran können wir deutlich erkennen, dass noch jedes Jahr der Umfang zunimmt. Unter ihrer schattigen Krone hält sich im Sommer jeder gern auf, denn sie ist der Ruheplatz aller Arbeitenden auf dem Hof. In der Mittagspause lassen sich hier die Knechte nieder, um ein Mittagsschläfchen zu halten.

Am Abend aber hört man unter der Linde ein emsiges Klopfen, denn dann werden hier die Sensen und Maschinenmesser für den nächsten Tag geschärft. Wenn alle Arbeit verrichtet ist, ruht sich jeder gern auf der alten Bank von der Tagesarbeit aus. Unter der Linde finden auch die ganzen Ackergeräte ihren Platz.

In dem Garten, der sich vor der Front des Wohnhauses befindet, steht ebenfalls eine eigenartige Linde. Sie ist wohl fast so alt wie unsere alte Hofflinde, doch nur halb so gross. Ihre unteren Äste sind zu einer Laube geschnitten, und die oberen bilden eine kleine Krone.

Neben dieser Linde befindet sich ein Teich, an dessen anderem Ufer eine alte Trauerbuche steht. Die Äste reichen bis in das Wasser. Es sind überhaupt viele alte Bäume und grosse Rasenflächen im Garten. So war es für uns Kinder immer der schönste Spielplatz. Neben dem Garten ist der alte Eichenkranz. In ihm finden wir 60 uralte, grosse Eichen, die die Beschützer des Hofes bei einem Gewitter sind. In diesem Eichenkranz befindet sich eine Quelle, die früher ganz mit alten Bäumen umgeben war. Der hübsche Platz wurde allgemein Weinkeller genannt, da das Wasser der Quelle so herrlich war. Später waren die Bäume alt und morsch und mussten geworfen werden. Mein Vater hat dann die Quelle in Stein gefasst und von hier aus eine Wasserleitung nach dem Hof angelegt.

Zu unserem Hof gehören 120 Scheffelsaat Wald, teils Buchen und teils Fichten, Tannen und Kiefern, in denen wir unsere schönsten Spaziergänge machen.

Dies ist unser Hof, ein alter niedersächsischer Bauernhof des Lipperlandes, wie ich ihn sehe und liebe. "

Doch nun kehren wir zu unserem Meier zurück, der im Jahre 1843 als Interimswirt auf den Hof gekommen war.

Leider hat er in dem "Jahr- und Stammbuch" keine Aufzeichnungen über seine Tätigkeit gemacht. Er hat lediglich

die Geburt der Kinder vermerkt. Seine Handschrift hebt sich vorteilhaft gegenüber der seiner Vorgänger ab. Man merkt, dass in der Schule des 19. Jahrhunderts ebenso grosser Wert auf das Schönschreiben wie auf das Rechtschreiben gelegt wurde.

Wir lesen: " Am 15. Mai 1845 morgens, 2 Uhr ist geboren Sophie Louise." Am 4. Juni 1845 wurde sie in der Kirche zu Bega von Ilsabein Kohring aus Dalborn zur Taufe gehalten. Sie wurde am 28. April in Horn kopuliert mit Gustav August Wolf, Colon Nr. 1 zu Niederhessten. Ihr Ehemann war am 18. Mai 1845 (Trauregister in Horn) oder 1840 (Sterberegister in Horn) in Hiddesen geboren. Sein Vater, der Colon Simon Heinrich Christoph Lohmann in Hiddesen war ein geborener Wolf. Der Sohn übernahm wieder den Geburtsnamen des Vaters, den dieser vermutlich bei seiner Eheschliessung abgelegt hatte. Die Ehe währte nur 16 Jahre. Am 11. April 1885 wurde der Ehemann tot im Wasser aufgefunden. Die hinterbliebene Witwe starb 32 Jahre später, am 6. November 1917.

Am 9. Februar 1847 wurde Friedrich Christoph Ludwig geboren. Friedrich Betzemeier hielt ihn am 7. März 1847 zur Taufe. Am 25. November 1885 wurde er in Lage mit Elise Hermine Dietrich aus Müssen getraut. Aus der Ehe sind, soviel dem Verfasser bekannt ist, zwei Kinder hervorgegangen. Ein Sohn, der in Dortmund wohnt und eine Tochter Elisabeth, die mit Friedrich Becker in Bega verheiratet ist.

Friedrich Christoph Ludwig wurde Landwirt. Er besass keinen eigenen Hof und hatte darum mehrere Pachtungen, u.a. das Kerbenbrocksche Gut Riechenberg. Er verbrachte seinen Lebensabend bei der Tochter in Bega. Dort ist er am 20. Juli 1929 gestorben. Seine Frau war ihm schon am 5. September 1924 im Tode vorausgegangen.

Wieder 3 Jahre später erblickte Karoline Sophie Charlotte das Licht der Welt. Die Eltern bestellten Charlotte Betzemeier aus Betzen und Sophie Meierarend aus Sibbentrup zu Gevattern für die Tochter. Karoline Sophie Charlotte heiratete nach dem

Tode ihrer Halbschwester Juliane Mathilde (gest. 8.3.1871) am 26. Juli 1872 deren hinterbliebenen Witwer.

Die Mutter, Louise Wilhelmine Caroline geb. Betzemeier, starb am 13. Januar 1854 im 44. Lebensjahre. Vier Tage später geleitete ihr zweiter Ehemann, der nunmehrige Witwer Halgmann, geb. Bekemeier, mit seinen 5 Kindern die Mutter zum Friedhof nach Bega. Die in der ersten Ehe der Verstorbenen geborene Tochter Juliane Mathilde war 16 Jahre und die jüngste in der zweiten Ehe geborene Tochter Karoline Sophie Charlotte 4 Jahre alt.

Beim Tode der Frau und Mutter lebte auf der Leibzucht Johann Christoph Halgmann, der in zweiter Ehe mit Louise Friederike Elisabeth Diekmeier verheiratet war. Sie waren die Stiefeltern des vorausgegangenen Meiers (Johann Friedrich Christoph Halgmann), der schon 1841 gestorben war. Blutsmäßig war der Leibzüchter der Onkel des Letzteren, zugleich aber war er auch dessen Stiefvater. Die Stiefmutter war bei dem 1854 erfolgten Tode ihrer Schwiegertochter erst 39 Jahre alt. Es ist anzunehmen, dass die junge Leibzüchterin nach dem Tode der Bäuerin die Sorge für die mutterlosen Kinder und deren Vater übernommen hat. Als ihr Mann, der Leibzüchter, Johann Christoph Halgmann, am 23. Februar 1856 starb, kehrte sie von der Leibzucht ins Meierhaus zurück. 22 Jahre hatten die im Alter so unterschiedlichen Eheleute miteinander gelebt. Davon hatten sie 18 Jahre auf der Leibzucht verbracht. Die Witwe stand beim Tode ihres Mannes noch auf der Höhe ihrer Schaffenskraft, so ist es nicht verwunderlich, dass der Witwer Halgmann, geb. Bekemeier, die noch verhältnismäßig junge Witwe bat, als seine Frau und Mutter seiner Kinder wieder in das Meierhaus zu kommen. Da keine Blutsverwandschaft zwischen den Eheleuten bestand, gab es für die Eheschliessung keine gesetzlichen Hindernisse. Nachdem die Trauerzeit für ihren Mann abgelaufen war, fand am 5. Februar 1857 die Hochzeit statt. Die Ehefrau, die nach dem Gesetz zugleich die Schwiegermutter ihres nunmehrigen Ehemannes war, war nur 1/2 Jahr älter als ihr Mann,

der vorher ihr Schwiegersohn gewesen war.

Ihre erste Ehe war kinderlos gewesen. In der nunmehrigen Ehe wurden am 4. Mai 1860 eine Tochter, Auguste Juliane Sophie, geboren. Am 3. Juni 1860 wurde sie in der Kirche zu Bega von Julie Betzemeier, Betzen, Amalie Petig, Humfeld, einer Schwester des Vaters, und Sophie Tölle, Bentrup, zur Taufe gehalten. Sie wurde am 19. Juli 1881 mit Friedrich Heinrich Wilhelm Tölle aus Farmbeck, der durch Erbschaft in den Besitz des früheren Diekmeierschen Hofes gekommen war, kopuliert. Die Hochzeit fand am 19. August 1881 statt. Der Ehemann war am 8. Dezember 1852 in Farmbeck auf dem jetzigen Döldissenschen Hofe geboren. Er starb am 12. März 1921. Seine Frau überlebte ihn um 10 Jahre. Sie starb am 19. Mai 1931 im Alter von 71 Jahren. Aus der Ehe sind vier Töchter und ein Sohn hervorgegangen. Der Sohn blieb unverheiratet. Eine Tochter heiratete den Landwirt Avenhaus, der im ersten Weltkrieg fiel, eine den Landwirt Nolting in Bentrup, die dritte den Landwirt Wiemann in Bentrup. Die jüngste blieb ledig und wurde nach dem Tode ihres unverheirateten Bruders Friedrich die Besitzerin des Hofes. Sie lebt gegenwärtig noch auf dem Tölleschen Hofe in Bentrup.

Die Eltern konnten 1881 an der Hochzeit ihrer einzigen in dieser Ehe geborenen Tochter teilnehmen. Vermutlich haben sie schon vier Jahre nach ihrer Geburt, als die Hoferbin Juliane Mathilde heiratete, wieder die Leibzucht beziehen müssen. Hier haben sie bis zum Tode der Friederike Luise Elisabeth Halgmann geb. Diekmeier gemeinsam gelebt. Sie starb im Alter von 75 Jahren am 28. Februar 1891. Ihr Mann folgte ihr 12 Jahre später, am 12. Januar 1903. Er erkrankte ein Alter von 86 Jahren und 6 Wochen.

Es war nicht ganz einfach, die verwandtschaftlichen Beziehungen dieser Generation, die ineinander übergehen, zu klären. Wahrscheinlich war es weniger die gegenseitige Zuneigung als Zweckmässigkeitserwägungen, die zu den verschiedenen Eheschliessungen geführt haben. Aber alle Ehen haben gedauert bis der Tod die Eheleute schied und er hat sie in früheren Zeiten häufiger geschieden als heute.